

<http://www.harry-hack.de> (mit freundlicher Genehmigung von Harry Hack)

Dienstag, 19. April 2005

350 Paten für Moskauer Straßenkinder

Klasse 7a am Adolf-Schmitthenner-Gymnasium spendete für ehrgeiziges Straßenkinderprojekt der Deutsch-Russischen Gesellschaft Kraichgau

Nele Wiese (mitte) und Kathrin Thebes (rechts) übergeben den Erlös des Kuchenverkaufs der Klasse 7a am ASG an die Vorsitzende der DRGK, Dorothea Volkert.

Neckarbischofsheim (hk) Auf mittlerweile zwölf Kinder ist die von der Deutsch-Russischen Gesellschaft Kraichgau (DRGK) betreute „kleine Familie“ im Kinderheim Phönix im russischen Rogatschowo nahe Moskau angewachsen. Drei Pflegemütter betreuen die ehemaligen Straßenkinder im Alter von sechs Monaten bis 17 Jahre.

Berührt von dem harten Schicksal ihrer obdachlosen Alterskameraden in Russland und begeistert vom Projektansatz Phönix, ergriffen Eva Riedel und Valerie Roller, beide Schülerinnen der Klasse 7a am Adolf-Schmitthenner-Gymnasium, die Initiative und organisierten gemeinsam mit ihrer Klasse und ihrer Lehrerin Angelika Heller einen Kuchenverkauf zugunsten der Phönixkinder. Den Erlös in Höhe von 126 € übergaben die Klassensprecherinnen Nele Wiese und Kathrin Thebes persönlich an Dorothea Volkert, der Vorsitzenden der DRGK.

Wer sind diese Phönixkinder? Warum lebten sie teilweise jahrelang auf der Straße oder wurden dort geboren? Wie sieht jetzt ihr Alltag in der bunt zusammengewürfelten Familie aus? Kommt die Hilfe aus dem Kraichgau an? Gerne war Dorothea Volkert bereit, diese Fragen anschaulich und einfühlsam zu beantworten und mit dem Einsatz von Videofilmen und Fotos zu untermauern.

Die Sozialpädagogin kommt seit 1996 regelmäßig und auf eigenen Kosten nach Russland, jedes Jahr verbringt sie mehrere Wochen in Moskau und kümmert sich um die Vergessenen der neuen Zeit, Obdachlose, Waisenkinder, Alte und Kranke. In dem ehemaligen russischen Mathelehrer Maxim Jegorow fand sie einen Verbündeten, mit dem sie eine Suppenküche am Kursker Bahnhof in Moskau organisiert und mit dem Projekt Phönix die Idee von einem Zukunftsprojekt für Waisenkinder außerhalb der Metropole verwirklichte.

Die ersten obdachlosen Kinder wurden im Jahr 2002 in einem kleinen Bauernhaus im Dorf Rogatschowo angesiedelt und gehen seither in den örtlichen Kindergarten und die Schule. Im Herbst 2005 wird Sascha, der Älteste, eine Ausbildung beginnen.

Die Biografien der Kinder und Jugendlichen gleichen sich: Bürgerkrieg in ihrer Heimat, Armut und Gewalt in den Familien und/oder Alkoholkonsum der Eltern sind die Hauptgründe, warum sie den Weg auf die Straße gewählt haben. Auch kein staatliches Heim konnte sie halten, immer wieder sind sie von dort weggelaufen. Der 12-jährige Fedja musste den Mord an seinem Vater mit anschauen, die Mutter floh daraufhin aus Tadschikistan und lebt jetzt in Moskau auf einer Toilette. Jüngste Bewohnerin im Phönixkinderhaus ist ein 6 Monate altes Mädchen, das von seiner usbekischen Mutter und dem tadschikischen Vater verlassen worden war. Neu aufgenommen wurde vor kurzem ein knapp 3-jähriges Zwillingsspärenchen, das die Miliz auf dem Bahnhof aufgegriffen hatte.

Seit 2002 erbringt das Projekt Phönix den Beweis, dass obdachlose Kinder entgegen anders lautender Aussagen von Heimdirektoren und Behördenvertretern beschulbar und in eine Familie integrierbar sind, wenn sie rechtzeitig von der Straße geholt werden und in einer liebevollen, wertschätzenden und familienähnlichen Umgebung aufwachsen dürfen. Ein wichtiger Ansatz von Phönix ist die Beteiligung aller Bewohner an den anfallenden Arbeiten. Die Ziegen, die eine alte Frau aus dem Dorf den Kindern geschenkt hat, müssen auf die Weide geführt und gemolken werden, der Hasenstall will ausgemistet sein, das Wasser kommt vom Brunnen. Die Hausmütter brauchen Unterstützung beim Geschirrspülen, beim Putzen, beim Waschen der Wäscheberge von Hand und bei den Garten- und Renovierungsarbeiten. Demnächst sollen noch Hühner dazu kommen, da die Preise für Fleisch um das zweifache gestiegen sind.

Volkert zeigte den Schülern die Fotos von Fedja, Maxim, Sascha und den anderen Hausbewohnern. Ohne fließend Wasser, ohne Dusche und ordentliche Toilette leben sie auf engstem Raum zusammen. Der beiden kleinen Schlafräume mit insgesamt 5 Stockbetten sind zugleich Aufenthaltsraum für die 15-köpfige Familie, daneben gibt es nur noch eine kleine Küche, die auch als Bad dient. Jeder freie Platz wird genutzt, sogar unter den Betten stehen die Gläser mit den konservierten Gurken und Tomaten vom Vorjahr. Der Wohnraum in der zweiten Haushälfte ist leider nicht nutzbar. Der vorherige Besitzer, ein Alkoholiker, hat sie verkommen lassen.

Auch wenn zwei Zimmer winzig klein erscheinen, so macht sich doch eine wohlige Gemütlichkeit breit. Man bekommt schnell den Eindruck, als sei man bei einer richtigen Familie zu Hause – es wird gespielt und gestritten, aber vor allem viel gelacht.

Um weiteren elternlosen Kindern einen Aufenthalt bei Phönix zu ermöglichen und die Kinder und Jugendlichen nach Mädchen und Jungen zu trennen, ist es nötig, zusätzlichen Raum zu schaffen. Die dafür vorgesehene zweite Haushälfte eignet sich jedoch nicht dafür. Sie müsste vorher von Grund auf renoviert werden. Internationaler Experten rieten den Verantwortlichen zu einem einfachen Neubau auf der Stelle des alten Hauses. Die Pläne für ein neues Holzhaus liegen inzwischen vor, die Kosten belaufen sich auf 70 000 Euro. Eine Renovierung wäre genauso teuer, so dass die Projektverantwortlichen versuchen wollen, die nötigen Mittel für einen Neubau aufzubringen.

Die soziale Situation von 90 % der Menschen in Russland ist nach wie vor sehr angespannt, trotz der Medienberichte über den Reichtum der neuen Russen“, führte die engagierte Vorsitzende den deutschen Kindern vor Augen.

Unvorstellbar war für die Schüler und Schülerinnen der Klasse 7a, dass Babys einfach in Mülltonnen „entsorgt“, oder von den Eltern im Heim abgegeben werden. Viele Eltern können es sich inzwischen auch nicht mehr leisten, ihre Kinder auf die Schule oder die Universität zu schicken.

Im März warnte der Moskauer Bürgermeister Luschkow angesichts der landesweit kritisierten Sozialreformen, die vor allem Rentner, Invalide und Studenten betreffen, vor einer Revolution in Russland. „Die Menschen haben Angst“, meinte eine Kontaktperson aus Pereslawl-Salesskij, der Partnerstadt von Neckarbischofsheim, im Gespräch mit Dorothea Volkert. Die Lehrer und Lehrerinnen in Pereslawl warten wie Ende der 90-er Jahre wieder vergeblich auf ihre Bezahlung. Die Stadtkasse ist leer.

Große Aufregung gab es Anfang des Jahres im Phönixhaus, als der 17-jährige Sascha von seinem

ehemaligen Heimleiter und weiteren 9 Personen aus dem Unterricht entführt und gegen seinen erklärten Willen und gegen geltendes russisches Recht in das Heim gebracht wurde, aus dem er früher immer wieder ausgebüchst war. Hintergrund des Kidnapping war wohl die Zweizimmerwohnung des Jungen, die seine Eltern ihm hinterlassen hatten und über die er mit seiner Volljährigkeit im Herbst 2005 verfügen kann. Das wollte das Heim anscheinend verhindern. Nach einer Einweisung in die psychiatrische Abteilung des Heimes hätte der Junge entmündigt werden können, das Wohnrecht wäre auf das Kinderheim übergegangen. Nur durch den Druck großer Moskauer Medien gelang es nach einigen aufregenden Wochen, den Jungen wieder frei zu bekommen. Er geht nun wieder in Rogatschow zur Schule. Eine wertvolle Erfahrung hat er trotz allem gemacht. Noch nie zuvor hat er erlebt, wie sehr sich Menschen für ihn einsetzen.

Um den Unterhalt und die Zukunft der Phönixkinder langfristig zu sichern, wäre die Übernahme einer Patenschaft eine große Hilfe. „Ob es wohl möglich ist, 350 Paten für die Kinder zu finden, die monatlich Monat 5, 10 oder 20 € spenden?“ fragt sich D. Volkert hoffnungsvoll.

Spenden werden auf das Konto der Deutsch-Russischen Gesellschaft Kraichgau, bei der Volksbank Schwarzbachtal, BLZ: 67 262 402, Kontonummer 44 777 07 erbeten. Bescheinigungen werden ausgestellt. Weitere Auskünfte erteilt Dorothea Volkert unter Telefon 07263/2605.